

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 17

**Artikel:** Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]

**Autor:** Gfeller, Simon

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-638604>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Em Hag noch

Müschterli u Geschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

## 4. Fortsetzung

„Lue“, het er einisch gseit, „Wybervolch u Mannevolch das si zweiergattig Zwätschge. Was 's Mannevolch abitrifft, di solli gädärig u knochet sy. Fleisch u Schmuß bruche die nid viel az'häiche, besser z'piz wede z'feiß. D'Feißi ischt eini vo de wüeschtsichte Untugete, wo-n-es cha gäh, si macht se nume schlampig u ful u bringt sen alletwägen i Hingerlig. Mit em Wybervolch — uha, das ischt e zweuti Sach. Die sölli rund sy, wi we si ab em Dräihbank chämi, u schön teigg u grifig, daß me nid blau Mose dervotret, me numen a se chumt. Das söll es Arüehre sy wi zähefrängige Chittelbrüschtlisamet. E Mannevolcharm — Stäckebärgstärne! — dä söll usgseh, wi we me ne-n-us Wälleselstümpe zsäme dräit hätt. In e Wybervolcharm hingäge söll me chönne Tümpfi drücke wi i früschen Anke. 's Mannevolch u 's Wybervolch, weiß Mulch, das ischt wi der Raufst u 's Bingen am Brot. 's Mannevolch söll em Raufst glyche u 's Wybervolch em Binge. U bi mir u Mädin stimmt das ufs Loch. I bi frili e chli e düre Straffel u schieße niemmere d'Ungerzüg vo der Tili ahe mit em Chopf. Aber vürerfch chan i gäng no gleitiger wede di meischte Junge. Zäng fähle mer no kes Halbdoge u der Dte het mi no nie ploget. E i n k l e i n M ä n n l e i n ; a b e r e i n t a p f e r M ä n n l e i n ! W e n i d e M ä d i n z'Chilche füehrti oder z'Märit — Stäckelatärnetägel! — es gieng de no mängem es Heiterloch uf, daß er schi a Beklin uberluegt un uberlöpft heig. We me will wüffe, was mit eim fig, mueß me nume luege, was er für ne Frau heig. Dertdüre tuet me si nid gschwung uberhauel!“

Bi fettigen Mäße han i de albe bymmer fälber däicht: „Du hefch se-n-emel no nid! Horne de, we der Haas si gtreckt het.“ Säge han i nöje nid viel möge; i ha albe fälber Churziziti gha, we Bekli rächt i Täber cho ischt u grebt het, schier wi di feuf Büecher Moses. U wüffe, wi-n-es uschöm, han i erscht nüt chönne; Wyber u Windmühlne dräije si gar gleitig angerfch. Er het di Vollkome ni emel wider zuehebrocht. Ei Samschti isch schi bim Tufsig agrücht u de im höchste Staad. Aber wil's Wärschti gfi ischt, han i dä Rung minger gäbig Triftig gha, der Sach abz'passe. Einewäg han i doch chönne zueluege, wi-n-er mit ere uber e Hoger uscho ischt. Das Obflaue het ere 's aschynlig nid am beschte chönne; si ischt all sibe Schritt stillgstanze, het d'Hang ufs Härz gleit u müeße verschnuppe. Bekli isch vurusghämelet und het ere der Haaggestäcke dargstreckt, si soll si dranne ha, är well ere de toll niere. Aber si het si nid däwäg welle lo uehe filmere. Si wird wohlöppen e Utierig abzert ha uber dä stolzig Wäg u di strytere Börter. Ghy druf ischt im Hüsl es stolzes Räuchli zum Chemi us zwirblet. Was er das-mol für sche bröselet het, chan i nid säge, agwängt wird er allwäg scho ha.

Mornderischt isch mi es Gwungergüegi aho, un i bi gäg em Hüsl zuetrappet. Bekli isch nid grad redige gfi, un es Hochzitgicht het er au no nid usgset gha. Er het mer nid rächt gfall. Natürlich han i nid grad mit bede Füüschten i Teig dürfen u froge: Hefcht jez der Chnopf zsämezogen oder het's aber umen abglädet? Mir hei schön vorabgläbt u g'wärweiset, gäh's e früehen oder späte Blüejet gäh well. Derno si mer ufs Grase cho u vom Grasen uf 's Chuehli, u drufase het es si vo fälber gäh,

z'froge, was Mädi zum Chuehli gseit heig. U gäh i furt bi, han i ganz genau gwüht, wo Beklin der Schueh drückt.

D'Dorfete wär ganz styf vorbygange. Mädi heig jo frili über dis u das z'brösme gha: d'Türfalle fig z'altmöödisch, d'Deplatte heig e wüeschte Spalt un e zimäntigi Taraffe mich si besser, wede e Chiselshegi. Hingäge heig es de au bigriffe, daß das vom Vuur abhangt u daß me de nid mit em Holehüsl bruchti Hochzit z'ha. D'Wäschgebe fig emel schön grüblet gfi u d'Hauptsach: 's Chroni heig de Mädin usdinget guet gfall. Es heig fash nid chönne höre dem Tierli a der Lämphe chähle. Es fig aber au te Wunger. Mi söll es zweuts härestelle, wo-n-e fettige liechte Chopf, sövel schön gchriminti Hörndli, es fettigs Uter un e fettige Milchspiegel heig. Ar, Bekli, heig wohl gseh, daß es jez mit Mädin z'usserischt uf der Gneppi fig. Grad de-binedewäg z'Bode rede mit ihm, heig er zwar no nid chönne. As säg gäng, für z'hürote fig es wohl weni chächs me uf em Härz, es well si no bfinne, es pressier no nid sövel. Aber fettigs fig em Wybervolch nie am Arstisichte gfi, un e so heig er di bescht Hoffnig gha, wo-n-es furt fig.

Nume eis mach ihm Gidanke, daß er di ganz Nacht e kes Aug zueto heig. Er fig du no mit Mädin uf e Zug, un uf em Bahnhof nide fig er du wüeschti i d'Chlemmi cho. Grad wo Mädi vngfliche fig, lueg us em glyche Wage der Stuhhüsler use. U dä schlächt Cheib heig si du nid mögen uberha, vor allne Pitten uber ihn z'brüele un ihm asoh z'schmürzele wäge de Säuline. Der Zug fig scho gfare, der Stuhhüsler heig gäng no ghunzet u gföpplet. Wen er nume dem Difen un Mine hätt chönne d'Lasere verstämpfe mit eme füschtige Bhegistei.

Bekli het nid vergäbe brandschwarze Chummer gha. Scho no dreine Tagen ischt e Brief cho vo Mädin, un eine, wo nen is ungerischte Chrotteloch abegschmätteret het. Als isch Mädin z'Dhre cho gfi, nid nume der Lärme wäge dene Basler Postfäuline; es het au vernoh, daß das Chuehli mit em liechte Gring u schöne Milchspiegel numen ihedinget fig. U wi-n-es Beklin du das het um d'Nasen ume zoge! Es ganzes Gufeschüffi voll Nädelspize hei us em Brief usegugget. E so gang es ein, we men e armi verlasseni Witfrau fig. We me de no mein, mi heig a men Ort uf der Wält e Möntsch, wo me chönn uf ihn gob, wärd me däwäg igseifet mit Faltfchheit u Lugiwärd. Daß är'fch däwäg hinger em Liecht dür gfüehrt un i Baare gsprängt heig, chönn es ihm nie me vergässe u wen es tufsigjähig wurd. U zwüschen ibe het es de derglyche to, wi-n-es ne bal bal hätt gätn gha un es gnots ihetrappet wär.

Wo Bekli dä Brief ubercho het, han i glaubt, er nähm e Hälslig u lüsch si uf, so het das mit ihm husgha.

Sälbmol han i mi du nümme mögen uberha z'säge: „Du bischt e Göhl mit dim Mädi. Wäge dä Bumerli wetti mi o goge hingerfinne! Du bisch jo frili au im Fähler u de no ghörig. Aber lue, i glaube no jez nid, daß es en einzigen Augeblit z'ärsthem heig dra däicht, di z'näh. Das het der uf jede Fal au nume der Späck dür'sch Mul zoge: I ha's numen einisch chönne luege; aber i ha scho gseh, wie schlau lüschige Augli daß es mache cha. Schryb du-n-ihm zrug, es fig no viel fettscher gäge dir wede du gägen ihm. As heig's o so wi d'Chrüspinnele, es gfall ihm, wen öpper im Wub zabli.“

Affäng, das het emel au use müeße, abtreit het's allwäg nit. Dä het doch Wädin nid dörfe d'Zäng zeige. Eh weder nid het er schi versprochen u ungerzoge. Sälb Zit ischt er nümme e Garige gsi. Er isch nume so i den Eggen ume gftange u het d'Bei nohegschleipft wi-n-es wasserfuchts Hüehndli.

Nid emol a sim Chuehli het er me Freud gha, es het ihm nume no finer Sorge vermehret. 's Heustöckli het all Tag g'nideret und grafe het me no gäng nid chönne. Es het e suure, nahhalte Hustage gäh u wit usse no Schnee u Chelti. Drum het 's Chuehli wider drus müeße.

Ei Morgen isch Pefli mit ihm ab. Es isch sälb Tag böse Weg gsi, gfröre u z'plägewys Dsch. Jez wi geit's ihm? Wo-n-er im Dorf niden uber e Chrütsplätz fabrt, chunnt vo eir Siten es Fuehrwärd z'spränge u vo der angeren e Motor. 's Chuehli verschücht ihm u soht a wüescht tue. Pefli ma nit an ihm g'reise, er het schlächte Stang gha uf der glatte Stroß u chunnt unger'sch Fuehrwärd. Das Ungfel isch fertig gsi, mi het nid gwüßt wie. Pefli sälber hätt chuum chönne säge, wi alls gange sig. 's Fuehrwärd het ne hellisch gwuschet u trischaagget. Eis Bei isch broche gsi u süsch no allergattig gwirchet u gmüschtet. 's Chuehli het men i Stal to u dem Eigentümer Bscheid gmacht, er solls cho reiche. Pefli het i 's Chrankehuus müeße. Er isch langgäng vo Sin gsi, wo me ne vürezoge het. Wo-n-er zue-n-ihm sälber cho ischt, het me scho der Chrankewage bstellt gha. Z'erisch het er nid welle der Wille drigäh, 's Chrankehuus chömm viel z'tüür für ihn, u wär ihm de finer Chüngle u Hüehner well b'forgen? — Jä, gäh er de beheimen öpper hätt, wo zue-n-ihm luege chönnt? — Jo ... bstimmt chönn er das nid säge; aber es wä mügli, daß öpper chäm, we si wüßt, wi-n-är ime Zuestang sig. — Jä, do druf chönn me si nid verloh, hüh, gäh em Chrankehuus zuel Pefli het si müeße füege.

Jeze. Destwäge si finer Hüehner u Chüngeli glych g'fuehret worde. U d'Hauptsach isch gsi: es het ihm sälber emel besseret.

Wo men ase zue-n-ihm dörfe het, bi ne go b'ueche. Er het uf mi planget gha. I ha-n-ihm müeßen e Brief schryben a Wädin u däm zwüsse tue, was er düregmacht heig u daß er im Chrankehuus sig. Öpperen anger hätt er das nid dörfe zue-mueten u avertraue. I ha-n-ihm b'forgen, so guet is verstanne ha.

Am Sunndi druf, wo-n-i wider i 's Chrankehuus bi, isch d'Antwort scho do gsi. Wädi wünsch ihm gueti Besserig. Es tüet ihm leid, daß es ne-n-eso erwuschet heig. Weder, mi müeß si bi lettige Bigäbeheite gäng au prüefe, gäh me si nid öppen uf ene Wäg versündiget heig. Ganz angfährd chöm derigs nid vom Himmel abe. Churz, es het ihm düllig z'merke gäh: Ungrächt fingt der Chnächt. — Jo, däväg het ihm di Wäde dörfen ebho, wo sälber nid es Hoor isch besser gfi.

Es ischt eren allwäg nützer gsi, i heig se nid grad vor mer gha, süsch hätt si de 's Nötigischte vernoh. Es het mi wüescht düecht vo re, un i ha fe Blatt vor'sch Mul gnoh. Un i ha dächt: wart nume, du schynheilige Här, wen i de wider schrybe, will der de d'Nase puge. Aber i ha mi vergäbe druf gfreut; i ha gar e fe Uftrag ubercho z'antworte. Pefli het scho gmerkt, wodüre daß der Stei lauft u scho Chummer gha, es chönnt Wädin zbert a d'Bei go, wen er mi lieh mache. U das hätt ihm de wirsch to, weder we men ihm a si brochni Scheiche g'schosse wär.

Uf das hi han i natürlig d'Byffen yzoge. Aber bymmer sälber han i dächt: eh du guete Tropf! U verschüttet han i's doch scho chli gha bi Peflin, un i Zuekunft het är wider sälber g'schribe.

Speter, wo ne wider einisch b'uecht ha, het er mer'sch Schublädli vo sim Nachttischli vürezoge. Es ischt es Züpfli un es Müttchli drin gsi u no öppis chlynnere Chrömiszüks.

„Wo Wädin“, het er gseit, u glüchtet derzue. „Es isch halt gar es guetmeinigs.“

— Gäh es nen au einisch b'uecht heig, fragen i. — „B'uecht? Nei, 's sälb nid, das hätt z'viel z'brichte gäh bi de Lüte.“ Aber er sig glych mit ihm z'fride. So heig ne no nüt gfreut uf der Wält wi das Müttchli u das Züpfli.

Nu. — Par Woche derno het Pefli hei chönne. Du ischt er vo allererst mit üsem Buur cho rede un ihm cho d'Bhusig ab-säge. Si sig ihm für en Augeblick wohl chöschlig. 's Chrankehuus choscht nen jez gar viel, u Gmein well er um kes Lieb i Alspruch näh. Es müeß ihm de speter niemmer vürhab, er sig bistüret worde. Aber wen er alls sälber well zale, müeß er fürderschi huse, daß 's en erschrofelegi Sach sig. Er well de luegen es Stubeli z'epfoh u z'vediene, wi-n-er chönn u mög. Drum tüet er em Buur ahah, er soll nen us em Affort loh ohni Etschädigung. 's Hütsli well er ruumme, sobal er öppis Schidfigs funge heig.

Der Buur het nohegseit un ihm 's Dse nid zuehe gloh. Was Pefli het chönnen etmangle vom Husrat, het er z'Gälte gmacht u dermit de Schulde 's Mul verschoppet. Nachhären ischt er us üser Gäget wägzoge, un i ha alli Lengi nit me von ihm vernoh.

Öppe drü Johr speter het der Holepuur Gufcht uf em Bärz gha. Du hei üferen es Paar abgrebt, mir welli go luege, wi die zwäg sigi. Ame Samstignacht am Zweu si mer beheimen ab de Schine. Bis am Sunndizobe hei mer de ume welle hei sy. Mir hei di Gufcht i der Ormig atrofte, nume chli g'mageret hei si gha. Am Sunndizmittag hei üser Schuebnase scho ume gäge heize gluegt. Es het grad i d'Chingelehr glüte, wo mer düer e Längebachgraben us sy.

Ungereinisich gsehn i dert näbem Wäg Cinen uf eme Oriehuuffen obe hoche. Er het der Chopf i bedne Hänge gha, wi wes ihm nid wohl wär. Mir hei nid gwüßt, tuet er gnepe oder Trübsal blose oder was mit ihm ischt. Aber mir ischt er vom erschten Augeblick a chennber vorcho. Un i rede nen-emel a u froge, wi wyt daß es jez no sig bis i 's Dörfli vüre. Du luegt er uf ... u richtig ... es ischt üse Pefli gsi. Aber z'erst han i mi doch no müeße b'finne, isch es nen oder isch es ne nid. Eh was het dä Müntsch abgnoh gha u leiden usghe!

I ha di angere lo laufe u gseit, si sölli de bim Pintli es Bier ha, i chöm de nohe. Derno bin i zu Peflin a 's Pörtli ghoctet. I ha nit chönne däche, weder er sig hert uf em Schrage gsi. I froge ne. Er schüttlet der Chopf:

„Jä, weisch de no vo allem nit?“

„Jä, was sött i de wüsse?“

„Daß Wädi gstorben ischt ... vor feuf Woche ... a re Härzlehmi? ... Jeze, wo-n-i hätt Gald verdienet gha, daß i hätt chönnen e Chueb chause ... u mer hätti chönne hüraten u z'ämecho ...“ U soht a abwüsche.

Un i ha jo's der Tufig au bal müeße. Was weit der, wes eim ato ischt, un er nid angerich cha, weder eiren ahange? Soll me de no go uber ihn lache?

„Jä glaubsch, es hätt di de dä Rung gnoh?“

„Es wurd wohl. Lue du hescht ihm o gäng uberto u 's nid für das agluegt, wo-n-es gsi ischt. Aber i ha gwüßt, wi-n-es eis ischt, un i ha di bescht Hoffnig gha bis z'letst use. U wen es mi am End nid hätt gnoh ... wen es nume no hätt chönne läbe. Es düecht mi ... es heig e fe Gattig ... das äs vor mir ... het drus müeße ...“ 's Augewasser ischt ihm wieder cho. „D, i ha-n-e Längiziti ... no-n-ihm ...!“

I hätt ihm gärn uber sis Leid ubereghulfe u nen usgmunteret. Aber es ischt albe gar bös — öppe hingernoche chäm ein de no öppis z'Sin.

Item ... I froge ne du no, was er jeze gwirbi.

„Heb“, macht er, u het 's Mul verzoge wi wen ihm öppis Strubs uf d'Zunge cho wär, „jez will i de go Chnächt sy ... oder go muufe ... oder go Rohmisch uf läse ... es chunnt jez nit meh drufab.“

Das isch 's Lettschte gsi, wo-n-i vo Peflin ghört ha, un es ischt e guete Rung sider. Er ischt jez allwäg au scho lengschten ungerem Här, u müeß nümme Längiziti ha no Wädin. Un es ischt ihm z'gönne, ischt er ändtlig au a d'Ruehw cho, er het mängs düregmacht, u 's Schwerechte sicher wäge Wädin.

Fortsetzung folgt.